

1673

**Homilie
am 2. Sonntag nach Beschneidung**

Ep. Römer 12, 1 – 5

Ev. Lukas 2, 41 – 52

**Priester (Ält.) Vitus Lutz
Heilbronn, 1928**

HOMILIE AM 2. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

EP. RÖMER 12, 1 – 5
EV. LUKAS 2, 41 – 52

PRIESTER (ÄLT.) VITUS LUTZ,
HEILBRONN, 1928

„So ermahne ich euch nun, dass ihr eure Leiber begeben zu einem lebendigen, heiligen, Gott wohlgefälligen Opfer, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.“

Das Wort „Dienst“ hat im Allgemeinen einen harten Klang. Es ist leichter und beliebter, sich dienen zu lassen, als zu dienen. Auch der Dienst, den Gott von uns fordert, ist beim natürlichen Menschen weder beliebt, noch für ihn leicht. Aber es soll und kann durch das Werk des Heiligen Geistes an unseren Herzen dahin kommen, dass uns dieser Dienst Freude macht.

Man kann auf mannigfache Weise Gott dienen. Die Epistel dieses Sonntags will uns aber nicht in die verschiedenen Möglichkeiten und Einzelheiten führen, sondern erfasst unseren Gottesdienst als etwas Ganzes. Unser Leben soll ein Gottesdienst sein. Unsere ganze Person mit Leib, Seele und Geist soll im Dienste Gottes stehen. Wie kann dies geschehen?

Durch Opfer. Begebet eure Leiber zu einem Opfer. Wie sich unsere gesamte Tätigkeit durch den Leib vollzieht, so ist auch im Gottesdienst keine Ausnahme für den Leib.

Ob eine Tat ein Gottesdienst sei oder nicht, das wird dadurch entschieden, ob sie aus dem Glaubensgehorsam gegen Gott, nach dem Willen Gottes und im Sinne Gottes getan ist. Gott hat unseren Leib zu einem Tempel des Heiligen Geistes gemacht. Deshalb muss er dem Heiligen Geiste hingegeben werden, d.h. ein Opfer sein.

Das größte Hindernis im Dienste Gottes ist aber gerade der Leib, denn in ihm wohnt, wie Paulus sagt, nichts Gutes. Solange die Macht der Sünde im Herzen nicht gebrochen, nicht hinausgetan ist, bemächtigt sie sich der leiblichen Glieder. Dann wird der Leib ein Opfer der Sünde.

So wird nun jeder vor die Entscheidung gestellt: entweder den Leib zu einem Opfer für Gott oder für die Sünde. Bringen wir ihn Gott, so wird unser Gottesdienst ein ganzer, reiner, heiliger, Gott wohlgefälliger sein; er wird uns nicht zur Last sein, sondern Freude und Segen bringen. Den Leib Gott zu einem Opfer geben, heißt: ihn unter den Willen Gottes stel-

len, so dass die Sünde über ihn nicht herrschen kann.

Wenn im Alten Bund das Brandopfer auf den Altar gelegt werden sollte, so musste das Opfertier zuerst getötet sein. Auch wir bekennen, das wir im ungeheiligten Willen, im Leben in der Sünde kein Lebensrecht haben. Das Wesen des alten Menschen ist todeswürdig und muss verzehrt, in den Tod gegeben werden. Es muss eine so mächtige innere Veränderung und Erneuerung vor sich gehen, dass auch der Leib daran teilhat und ein Diener und Werkzeug Gottes wird. So wird unsere ganze Person nach Leib, Seele und Geist vom Heiligen Geist regiert und Gott ein Opfer. Dies nennt der Apostel einen vernünftigen Gottesdienst. Würde ein Teil des Menschen bei diesem Gottesdienst ausgeschlossen oder unbeteiligt sein, so wäre dieser Gottesdienst ein unvernünftiger, weil er Gott nick' gefallen könnte und somit zwecklos wäre.

Unser heutiges Evangelium führt uns das liebliche Bild des 12jährigen Jesusknaben vor Augen. Es ist dies der einzige Bericht, den wir aus Jesu Jugendzeit haben. Aber es wird auch hier sofort ein Unterschied zwischen uns und Ihm klar. Wo wäre ein Kind zu finden unter uns, das so stark von Gottes Haus und Wort angezogen würde, dass es darüber drei Ta-

ge lang Eltern, Heimat, Essen und Nachtquartier ver-säumt?

An diesem Jesuskind sehen wir eine Einheit der Gesinnung mit Gott, ein Verlangen, Ihn zu verstehen, einen Willen zu tun, was Er befohlen hat. Aus Seinem Mund hören wir die Stimme des wahren Selbstopfers, welches spricht: „Muss Ich nicht sein in dem, das Meines Vaters ist.“

Wir sehen, dass so unsere Jugend nicht war und dass wir später immer noch weiter von diesem Zustand abgekommen sind. So ganz mit Herz und Sinn auf Gott gerichtet, so frei und entäußert von der Gesinnung der Welt, so ganz rein und himmlisch, so fest in Gott gewurzelt und nach Gott strebend sollten wir sein.

Weil wir es nicht sind, sondern nur durch Gottes erneuernde Gnade werden können, musste der Sohn Gottes ins Fleisch kommen. An Ihm war nichts zu verändern oder zu erneuern. Er war der neue Mensch, in allen Stücken heilig und rein. Durch Ihn lernen auch wir, Gott ein Opfer zu sein. Gott hat uns in die Gemeinschaft Seines Sohnes versetzt durch den Heiligen Geist. Wir sind Christi Glieder geworden. Durch Christus sind uns die Mittel zu einer Verände-

rung und Erneuerung gegeben. Es liegt nur noch daran, ob wir willig sind, ein Opfer zu sein.

Gottes Gnade ist groß. Gott hat uns zu Gliedern des geheimnisvollen geistlichen Leibes Christi gemacht. Er lässt den Geist der Kindschaft in uns wohnen und wirken. Er lässt neues Leben in uns und an uns offenbar werden. Das soll uns dankbar, aber nicht selbstsicher machen noch zu Überschätzungen unserer Leistungen im Dienste Gottes führen. Deshalb schreibt der Apostel in der heutigen Epistel: „Ich sage jedermann unter euch, dass er nicht weiter von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er von sich halte in Bescheidenheit.“

Wir haben ja nichts zu rühmen, als Gottes Güte an uns. Er hat uns willig gemacht, Ihm zu dienen, und nimmt unser Opfer um Seines Sohnes willen an. Wir wissen, dass an unserem Opfer noch vieles fehlt zur Vollkommenheit und dass wir Jesu Gesinnung immer noch besser lernen müssen. Wir wissen aber auch, dass wir sonst auf keine andere Weise unser Leben befriedigend zubringen können als dadurch, dass wir es Gott geben zum Opfer, zum Dienst.

Und dieser Dienst wird dereinst die größte Erhöhung bringen, die Menschen empfangen können, denn es steht geschrieben: „Seine Knechte werden

ihm dienen und werden Sein Angesicht sehen. Und
Sein Name wird an ihren Stirnen sein. Und sie wer-
den regieren in die Ewigkeit der Ewigkeiten.“

Amen.